



2.9 Zur subalpinen Wanzenfauna rund um die Hesshütte – Notizen zu den Gesetzmäßigkeiten in der Natur

Thomas Frieß

1 | EINLEITUNG

Die Vielfalt an Wanzen in der hochmontanen und subalpinen Höhenstufe wird oftmals unterschätzt. Die am GEO-Tag (24.–25. Juli 2009) untersuchten Lebensräume der Ennstaler Alpen sind nämlich recht wanzenartenreich. Erst oberhalb der Krummholzstufe nimmt die Diversität von Wanzen stark ab. Beispielsweise liegt für Weideflächen der nah gelegenen Sulzkaralm eine detaillierte Aufnahme vor, die im Auftrag der Nationalpark Gesäuse GmbH erarbeitet wurde. Ohne Waldbiotope zu besammeln, wurden 57 Arten nachgewiesen (FRIESS 2006). Dabei kam eine breite Palette entomologischer Fangmethoden zum Einsatz: Streifnetz, Klopfschirm, Bodenfallen, Handfang und Bodensieb. Dies ist auch unbedingt notwendig, um einen repräsentativen Ausschnitt der lokalen Wanzenfauna zu erhalten. Denn Wanzen kommen in verschiedensten ökologischen Gilden (Gilde = Gruppe von Arten, die eine ähnliche Lebensweise besitzen oder dieselben Ressourcen in ihrem Lebensraum nutzen) vor und besitzen ganz unterschiedliche Lebensweisen.

Die Faszination in der Beschäftigung mit heimischen Wanzen lässt sich teilweise damit erklären, dass sie im Vergleich zu allen anderen Tiergruppen bezogen auf die Artenzahl unschlagbar vielfältig sind. Wanzen leben in allen Straten (Stratum = Schicht, z.B. Bodenschicht, Krautschicht, Baumschicht), in den allermeisten aquatischen, semiterrestrischen und terrestrischen Biototypen, ernähren sich als Räuber, Parasiten, Gemischtköstler oder Pflanzensaftsauger, sind perfekt getarnt bis schrill gefärbt und kurios gemustert, sind Winzlinge oder Insektenriesen (0,9–55 mm Körpergröße). In der Steiermark sind etwa 630 unterschiedliche Wanzenarten bekannt (Rabitsch & Frieß, unpubl.).

Doch diese auf den ersten Blick beinahe unüberschaubare Vielfalt zeigt keine zufällige Verteilung der Arten im Raum, sondern besitzt eine ihr innewohnende Gesetzmäßigkeit. Abhängig von abiotischen (z.B. Ansprüche an Feuchtigkeit, Temperatur) und biotischen Faktoren (z.B. Vorkommen von Nahrungspflanzen, Beutetieren, Konkurrenzsituation) ergibt sich pro Art ein bestimmtes ökologisches Verhalten. Die „Einnischung“ der festgestellten Arten der subalpinen Wanzenfauna rund um die Hesshütte steht im Mittelpunkt des vorliegenden Beitrages. Darüber hinaus sollen – gerade im weltweiten Jahr der Biodiversität – auch Gedanken zum Schutz der Vielfalt auf den Gesäuse-Almen aus wanzenkundlicher Sicht Platz finden.

2 | METHODIK

Ziel der Bearbeitung war es, so viele Wanzenarten als möglich nachzuweisen – angesichts des kalten, nassen und windigen Wetters allerdings ein schwieriges Unterfangen. Während die meisten GEO-Tag-MitstreiterInnen bergauf Richtung Tellersack oder Rotofen auszogen – und nicht selten mit der Meldung „keine einzige Wanze gesehen“ wiederkehrten – führte des Wanzenkundlers Weg bergab Richtung Stadlalm. Vom Abschnitt Stadlalm bis Hesshütte (1.550–1.700 m Seehöhe) stammen auch die allermeisten Wanzenfunde. Die ganze

Erfahrung der bis dato 15 Jahre andauernden mehr oder minder intensiven Beschäftigung mit dieser Insektengruppe musste in die Waagschale gelegt werden, um ein halbwegs passables Ergebnis zu erzielen. An „wanzenverdächtigen“ Stellen kamen das Streifnetz, der Klopfschirm und der Handfang zum Einsatz. Wanzen wurden insbesondere in kräuterartenreichen Weideflächen, lichten Baum- und Gebüschbeständen, in Hochstaudenfluren sowie an Tümpeln und deren Verlandungszonen gefunden. Aber auch unter der Rinde von verpilztem Alt- und Totholz, unter Steinen und an bestimmten Nährpflanzen wurde nach Wanzen gesucht.



Abb. 1 | Mit kräftigen Schlägen eines stabilen Keschers lassen sich auch von nasser Vegetation ein paar Wanzen erhaschen
Foto: Th. Frieß

3 | ERGEBNISSE UND DISKUSSION

3 | 1.1 ARTENINVENTAR

Die Tabelle 1 listet alle 24 nachgewiesenen Wanzenarten mit Anmerkungen auf. Die Angaben zum Lebensraum und zur Nährpflanzenbindung stammen großteils aus WACHMANN et al. (2004, 2006, 2007). Die Daten zum Ökologischen Typ und zur Gefährdung (Rote Liste) gehen auf die Einstufungen in FRIESS & RABITSCH (2009) und jene zum Endemiestatus auf RABITSCH (2009) zurück. Die Nomenklatur und Reihenfolge der Arten folgen RABITSCH (2005).

Tab. 1 | LISTE DER NACHGEWIESENEN WANZENARTEN MIT ANMERKUNGEN ZUR ÖKOLOGIE, GEFÄHRDUNG UND ZUM ENDEMIESTATUS

Abkürzungen: **RL** = Rote Liste Kärnten – **LC** = ungefährdet, **NT** = nahezu gefährdet (Vorwarnliste); **SG** = Stillgewässerart, **HO** = hygrophile Offenlandart, **MO** = mesophile Offenlandart, **AO** = (montan-)alpine Offenlandart, **HW** = hygrophile Waldart, **MW** = mesophile Waldart, **MS** = mesophile Saumart.



Nr.	Deutscher Name	Lateinischer Name	Lebensraum	Nährpflanzen- bindung	Ökolog. Typ	RL	Ende- mismus
Wasserläufer		Gerridae					
1	Gebirgs-Wasserläufer	<i>Gerris costae costae</i> (Herrich-Schäffer, 1850)	Almtümpel	(räuberisch)	SG	LC	
Ufer- oder Springwanzen		Saldidae					
2	Geradrandige Springwanze	<i>Saldula orthochila</i> (Fieber, 1859)	v. a. kurzrasige Almwiesen	(räuberisch)	MO	LC	
3	Gemeine Springwanze	<i>Saldula saltatoria</i> (Linnaeus, 1758)	Feuchtgebiete und Uferbiotopie aller Art	(räuberisch)	SG	LC	
4	Uferspringwanze	<i>Salda littoralis</i> (Linnaeus, 1758)	alpine Moore und schlammige Feuchtstandorte	(räuberisch)	HO	NT	
Netz- oder Gitterwanzen		Tingidae					
5	Braune Moos-Netzwanze	<i>Acalypta musci</i> (Schrank, 1781)	feuchte Moospolster v. a. in Wäldern	Moose	HW	LC	
Weich- oder Blindwanzen		Miridae					
6	Gewöhnliche Schmuckwanze	<i>Calocoris affinis</i> (Herrich-Schäffer, 1835)	feuchte, beschattete Standorte	v. a. <i>Urtica</i> und <i>Apiaceae</i>	MS	LC	
7	Alpen-Schmuckwanze	<i>Calocoris alpestris</i> (Meyer-Dür, 1843)	montane u. subalpine Hochstaudenfluren u. andere feuchte, beschattete Stellen	div. Kräuter	AO	NT	
8		<i>Camptozygum pumilio</i> Reuter, 1902	Standorte ab ca. 1.000 m Seehöhe mit Vorkommen d. Wirtspflanze	<i>Pinus mugo</i>	AO	LC	Subendemit
9	Zweikeulen-Schmuckwanze	<i>Closterotomus biclavatus biclavatus</i> (Herrich-Schäffer, 1835)	Zwergstrauch- und andere Gehölzbestände, v. a. im Bergland	u. a. <i>Vaccinium</i> , <i>Rhododendron</i> (zoophytophag)	MS	LC	
10		<i>Dichroscytus intermedius</i> Reuter, 1885	Waldbestände mit den Wirtspflanzen, v. a. im Bergland	v. a. <i>Picea abies</i> u. a. Nadelhölzer	MW	LC	
11	Gebirgs-Schmuckwanze	<i>Grypocoris sexguttatus</i> (Fabricius, 1777)	Hochstaudenfluren, Wald- und Bachränder, Lichtungen	u. a. <i>Stachys</i> , <i>Urtica</i> , <i>Aconitum</i> , <i>Senecio</i>	MS	LC	
12		<i>Lygocoris pabulinus</i> (Linnaeus, 1761)	beschattete Laubholzbestände, nährstoffreiche, feuchte Standorte	v. a. <i>Rosaceae</i> , <i>Urtica</i> , <i>Mentha</i> , <i>Filipendula</i> , <i>Rumex</i>	MS	LC	
13	Gebirgs-Wiesenwanze	<i>Lygus punctatus</i> (Zetterstedt, 1838)	Hochstaudenfluren, Zwergstrauchheiden	u. a. <i>Vaccinium</i> , <i>Urtica</i>	MS	LC	

Nr.	Deutscher Name	Lateinischer Name	Lebensraum	Nährpflanzen- bindung	Ökolog. Typ	RL	Ende- mismus
Weich- oder Blindwanzen		Miridae					
14		<i>Orthops montanus</i> (Schilling, 1837)	montane bis subalpine nährstoffreiche Standorte mit Vorkommen d. Wirtspflanze	<i>Rumex</i>	AO	LC	
15		<i>Orthops basalis</i> (A. Costa, 1853)	Verschiedenbiotope mit Vorkommen d. Wirtspflanzen	Apiaceae	MO	LC	
16		<i>Leptopterna dolabrata</i> (Linnaeus, 1758)	nährstoffreiche Standorte aller Art mit Vorkommen der Wirtspflanzen	hochwachsende Poaceae, z. B. <i>Phleum</i> , <i>Dactylis</i> , <i>Holcus</i>	MO	LC	
17		<i>Notostira erratica</i> (Linnaeus, 1758)	v. a. trocken-warme Offenlandbiotope	Poaceae	MO	LC	
18	Behaarte Grasweichwanze	<i>Stenodema holsata</i> (Fabricius, 1787)	feuchte, nährstoffreiche Wiesenbiotope, v. a. montan bis subalpin	Poaceae, Juncaceae	MO	LC	
19		<i>Dimorphocoris schmidtii</i> (Fieber, 1858)	alpine Rasen und magere Almweiden	Poaceae	AO	NT	Subendemit
20		<i>Mecomma ambulans ambulans</i> (Fallén, 1807)	v. a. feuchte bis nasse Standorte im Offenland, auch dichte Wälder	Ernährungsweise weitgehend unbekannt	MS	LC	
21		<i>Cremnocephalus alpestris</i> Wagner, 1941	montan bis subalpin mit Vorkommen d. Wirtspflanze	v. a. <i>Picea abies</i>	AO	LC	
Sichelwanzen		Nabidae					
22		<i>Nabis limbatus</i> Dahlbom, 1851	gräserdominierte Feucht- und Nassstandorte	(räuberisch)	HO	LC	
Blumenwanzen		Anthocoridae					
23		<i>Acompocoris montanus</i> Wagner, 1955	alpine Krummholzstufe	<i>Pinus mugo</i> , <i>Pinus cembra</i>	AO	LC	
Lang- oder Bodenwanzen		Lygaeidae					
24		<i>Scolopostethus thomsoni</i> Reuter, 1875	nährstoffreiche Standorte aller Art mit Vorkommen der Wirtspflanze	v. a. <i>Urtica</i>	HO	LC	

Etliche Arten, die im untersuchten Gelände mit Sicherheit vorkommen, wie zum Beispiel die in diesen Lebensräumen wahrscheinlich häufigste Wanze, die Bodenwanze *Nithecus jacobaeae*, konnten am GEO-Tag nicht beobachtet werden. Weitere Beispiele sind die Weichwanzen *Psallus piceae*, *Psallus vittatus* und *Lygus wagneri*, die Bodenwanze *Trapezonotus desertus* und die Gebirgs-Gemüsewanze (*Eurydema rotundicollis*) – alles Arten, die von der kleinräumigen Ebersangeralm, nahe der Hesshütte gelegen, bekannt sind (ÖKOTEAM 2010).



Insbesondere sind in der festgestellten Artengarnitur die arborikolen (= auf Bäumen lebend) Wanzen unterrepräsentiert.

Einige historische Funde aus dem Projektgebiet aus den 1940er Jahren liegen vor (FRANZ & WAGNER 1961). Von der Koderalm sind sieben Arten und aus der Umgebung der Heshütte sind zwei Arten publiziert. Unter diesen neun Arten finden sich drei, die am GEO-Tag selbst nicht angetroffen wurden: *Orthocephalus coriaceus*, *Psallus pinicola* und *Trapezonotus dispar*. Der Anteil von Rote-Liste-Arten ist mit drei Arten relativ gering. Alle drei gehören der Vorwarnstufe (nahezu gefährdet) an. Bezeichnend ist, dass es sich dabei um alpine Typen handelt. Die Uferspringwanze *Salda littoralis* lebt in Nassbiotopen der Alpen (Moore, Verlandungszonen), die Alpen-Schmuckwanze *Calocoris alpestris* bevorzugt in subalpinen Hochstaudenfluren und die Weichwanze *Dimorphocoris schmidtii* in alpinen Rasen. Letztere ist einer der vier Subendemiten Österreichs. Mit der Weichwanze *Camptozygum pumilio*, die an Latsche lebt, konnte ein zweiter österreichischer Subendemit nachgewiesen werden (RABITSCH 2009).

Betrachtet man die Zugehörigkeit der 24 nachgewiesenen Arten zu „Ökologischen Typen“ bekommt man einen Einblick in die Vielfalt an Lebensformen innerhalb der subalpinen Wanzenfauna. Es dominieren erwartungsgemäß die (montan-)alpinen Offenlandarten sowie die mesophilen Saum- und Offenlandarten. Daneben kommen aber auch hygrophile Offenland- und Waldarten sowie Stillgewässerarten vor. Mit 4 % sind die mesophilen Waldarten nur zu einem geringen Anteil erfasst.

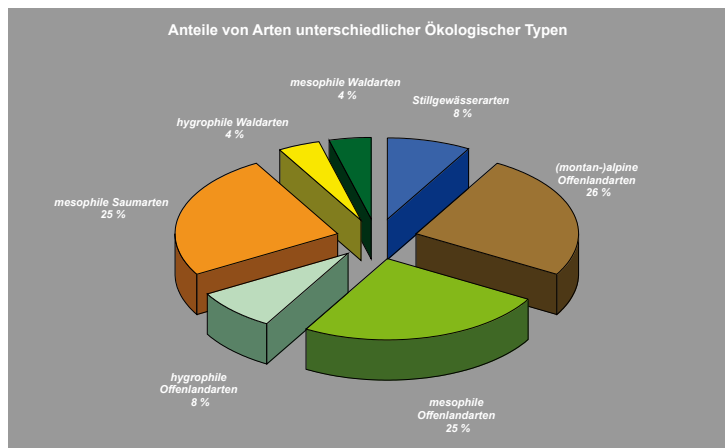


Abb. 2 | Anteile von Arten unterschiedlicher Ökologischer Typen der festgestellten Wanzenartengarnitur | Grafik: Th. Frieß

3 | 1.2 ARTENVERGESELLSCHAFTUNG – Verteilung der Arten im Raum

Jedem(r) naturkundlich Interessierten ist klar, dass man bei der Suche nach einer speziellen Art nicht wahllos das Gelände absuchen, sondern Orte ganz bestimmter Prägung aufsuchen muss. Im Falle der eruierten subalpinen Wanzenfauna werden nachfolgend auf grobem Niveau die sieben wesentlichen Lebensraumtypen beschrieben und deren Wanzen-Bewohner vorgestellt.

Anspruchslose, eurytope Arten können auch in zwei oder mehr dieser Lebensräume vorkommen, dies ist aber gerade im Alpinbereich die Ausnahme. Es handelt sich dabei meist um Arten, die durch intensive Nutzung profitieren und an nährstoffreichen Standorten an der Nitrophilen-Flora oder an Süßgräsern leben und im Wirtschaftsgrünland der Tallagen weit verbreitet sind. Die allermeisten Angaben zur Biologie und Ökologie der Arten wurden WACHMANN et al. (2004, 2006, 2007) entnommen. Folgende Lebensraumtypen wurden abgegrenzt (Abb. 3 u. Abb. 4): Almtümpel (1), Verlandungszone (2), Hochstaudenflur (3), subalpiner Bergwald und Latschengebüsch (4), Kalk-Magerrasen (5), Fettweide (6), Lägerflur (7).

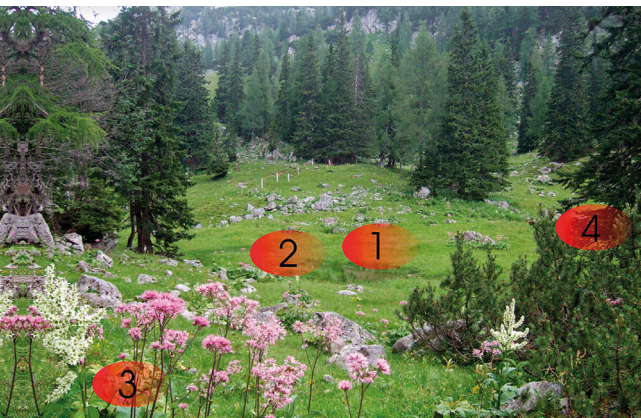


Abb. 3 | Lebensräume von Wanzen auf der Stadlalm-Nord:
1 = Almtümpel, 2 = Verlandungszone, 3 = Hochstaudenflur,
4 = subalpiner Bergwald u. Latschengebüsch

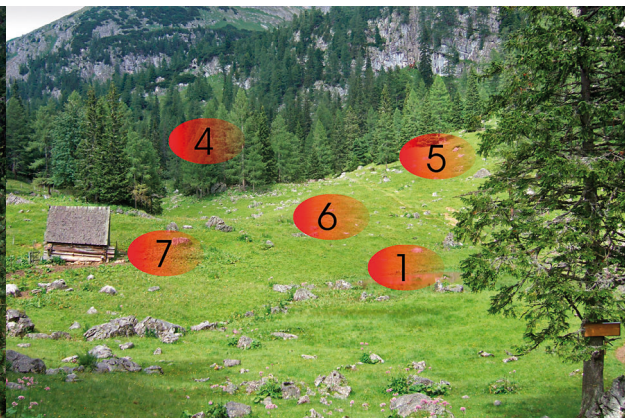
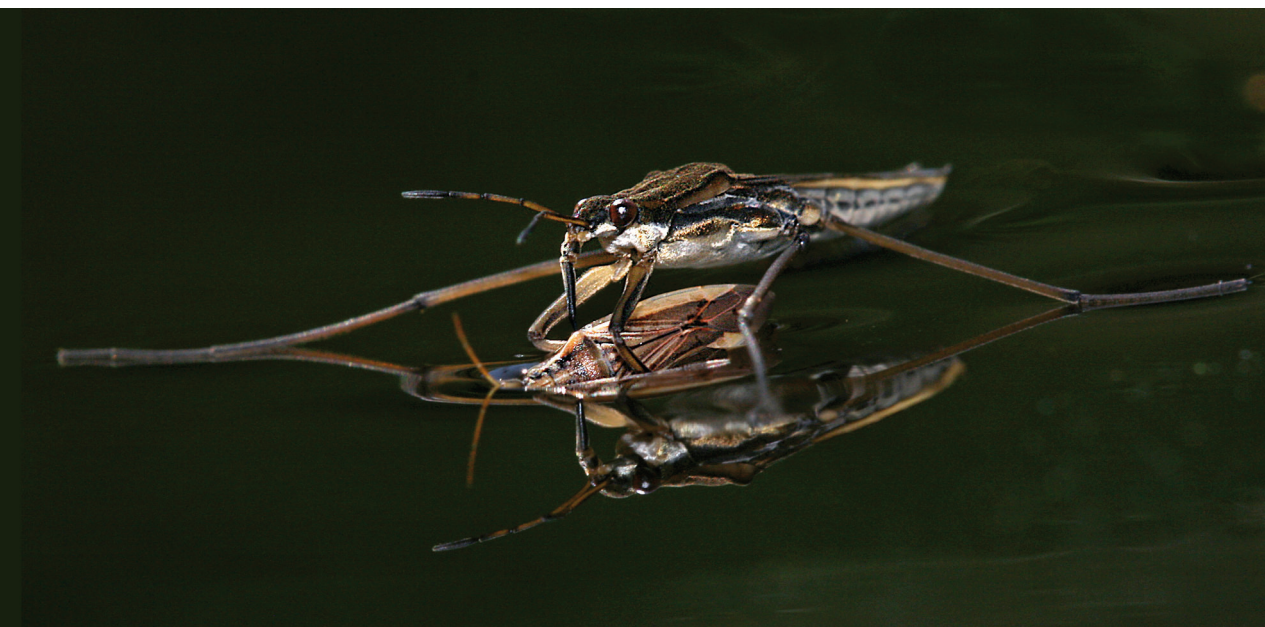


Abb. 4 | Lebensräume von Wanzen auf der Stadlalm-Süd:
1 = Almtümpel, 4 = subalpiner Bergwald, 5 = Kalk-Magergras,
6 = Fettweide, 7 = Lägerflur | Fotos: Th. Frieß

Almtümpel | Lebensraum 1

Der Gebirgs-Wasserläufer (*Gerris costae*) ist unter den 11 österreichischen Wasserläufer-Arten (Familie Gerridae) die Charakterart von Almtümpeln. An beiden untersuchten Tümpeln auf der Stadlalm kommt die Art individuenreich vor. In den Alpen weit verbreitet lebt er an hochgelegenen und moorigen Kleingewässern bis weit über 2.000 m Seehöhe. Der Gebirgs-Wasserläufer ist wie alle Vertreter dieser Familie räuberisch. Mit den Vorderbeinen wird die ins Wasser gefallene Beute erfasst und ausgesaugt. Dabei werden nicht nur auch Vertreter der gleichen Verwandtschaft überfallen (Abb. 5), sondern manchmal kommt es auch

Abb. 5 | Ein Gebirgs-Wasserläufer (*Gerris costae*) beim Aussaugen eines ins Wasser gefallen Exemplars der Behaarten Grasweichwanze (*Stenodema holsata*) | Foto: G. Kunz





zu Fällen von Kannibalismus. Die mit einem Sekret eingefetteten Fußenden sorgen dafür, dass das Wasserhäutchen nicht durchstoßen wird. Aufgrund ihrer Fähigkeit über das Wasser zu laufen, werden Wasserläufer im Amerikanischen „Jesus Bugs“ genannt. Interessant ist weiters, dass Rezeptoren an den Beinen im Wasser zappelnde potenzielle Beute über Wasserwellen punktgenau orten können. Der Gebirgs-Wasserläufer ist übrigens auch gut flugfähig. Nicht nachgewiesen, aber vermutlich in den Gewässern ebenso vorhanden, sind Vertreter der Ruderwanzen (Familie Corixidae).

Verlandungszone | Lebensraum 2

Im Grenzbereich zwischen Wasser und Land, an vernässten, stark durchfeuchteten und schlammigen Ufern mit spärlichem Bewuchs leben in erster Linie flinke, räuberische Wanzen. Es handelt sich um Vertreter der Familie der Uferwanzen, die – aufgrund ihres Sprungvermögens, das in erster Linie der Flucht dient – auch Springwanzen heißen (Familie Saldidae). Zwei Vertreter sind ganz typisch und an solchen Stellen mit hoher Stetigkeit im Nationalpark Gesäuse vertreten. Einer davon ist die Gemeine Springwanze (*Saldula saltatoria*), die bei uns häufigste Art der Familie. Sie kommt an allen nassen Stellen und Uferbiotopen bis ins hochalpine Gelände vor. Anders die zweite Art. Die große und schwärzliche Uferspringwanze (*Salda littoralis*) ist in den Alpen eine stenotope Art von Feuchtwiesen, Niedermooren und Verlandungsbiotopen (Abb. 6). Interessant ist, dass sie in anderen Teilen Mitteleuropas ausgesprochen halophil ist und an den Küsten der Nord- und Ostsee sowie in Binnenland-Salzbiotopen lebt. Die allgemein dunkle Färbung der Uferwanzen ist eine hervorragende Tarnung auf dem meist schlammigen und torfigen Untergrund im Verlandungsbereich der Almtümpel. Die Beute – *Salda littoralis* soll sich vor allem aber nekrophag (= aasfressend) ernähren – wird mithilfe von Chemozeptoren des Rüssels im Schlamm aufgespürt und ausgesaugt.

Abb. 6

Die Wanzen-Charakterart der schlammigen und torfigen Verlandungszonen an Almtümpeln ist die Uferspringwanze (*Salda littoralis*)

Foto: E. Wachmann

Ein weiterer Räuber der Feuchtbio- tope ist die Sichelwanze *Nabis limbat- us*. Sie bevorzugt randliche Stellen mit dichterem Bewuchs aus Sauer- und Süßgräsern, wo sie allerlei Klein- tieren nachstellt. Die Beute wird mit



dem sichelförmig gekrümmten, nach vorne gestreckten Rüssel angestochen. Diese ökologisch hochwertigen Lebensräume anspruchsvoller Feuchtgebietsarten leiden sehr stark unter zu intensiver Beweidung. Die meist kleinflächigen Feuchtbiotope werden oftmals zur Gänze vertreten, durch Dung eutrophiert und dabei stark devastiert. Aus naturschutzfachlicher Sicht ist hier in vielen Fällen die zumindest temporäre Auszäunung als effektive Schutzmaßnahme dringend zu empfehlen.

Hochstaudenfluren | Lebensraum 3

Die wohl schönsten und größten Landwanzen in der Subalpin-Stufe rund um die Heshütte leben in den wüchsigen, feuchten Hochstaudenfluren: Die Gewöhnliche Schmuckwanze (*Calocoris affinis*), die Gebirgs-Schmuckwanze (*Grypocoris sexguttatus*) und die Alpen-Schmuckwanze (*Calocoris alpestris*) (Abb. 7) sind große Weichwanzen, die in solchen Lebensräumen im Gesäuse regelmäßig auftreten. Sie ernähren sich pflanzensaftsaugend von unterschiedlichen Kräutern und Stauden, teilweise stellen sie auch Blattläusen nach. Weitere typische Weichwanzen sind *Lygocoris pabulinus*, *Mecomma ambulans* und die Gebirgs-Wiesenwanze (*Lygus punctatus*). Sie alle stellen spezifische ökologische Ansprüche an ihren Lebensraum. In erster Linie ist es die Anpassung an die maßgeblichen mikroklimatischen Standortverhältnisse der Hochstaudenfluren, wie Feuchtigkeit, Beschattung und Störungsfreiheit.

Abb. 7 | Die Alpen-Schmuckwanze (*Calocoris alpestris*) ist ob ihrer Größe (rund 1 cm) sowie ihrer langen Fühler und Beine unverkennbar | Foto: G. Kunz





Subalpiner Bergwald und Latschengebüsch | Lebensraum 4

Lichte Gebüsch- und Waldstandorte gehören zu den wanzenartenreichsten Subalpin-Lebensräumen. Insbesondere ein bestimmtes Sukzessionsstadium der Verwaldung, in dem offener Rasen, Zwergsträucher und Gebüsch wie auch Einzelbäume vorkommen, zeigt eine besonders hoch diverse Vergesellschaftung von Wanzenarten unterschiedlicher Ökologischer Gilden. Dies hat eine Studie über aufgelassene Almen im Nationalpark gezeigt (ÖKOTEAM 2010).

Einige arborikole Arten konnten von Geäst geklopft oder gestreift werden. An Latschen etwa lebt die Blattläuse jagende Blumenwanze *Acompocoris montanus* sowie der für Österreich subendemische Ostalpenendemit *Camptozygum pumilio*. Für erste Art, die nach Exemplaren aus der Umgebung von Admont wissenschaftlich beschrieben wurde, liegen erst drei publizierte Funde aus der Steiermark vor, doch kann man beide Arten bei gezielter Suche im Latschen-Buschwald regelmäßig anfinden.

Die dominierende Baumart der Alpen, die Fichte, besitzt natürlich auch eine eigene trophisch an sie gebundene Wanzenfauna. Zwei Vertreter fanden sich auch am GEO-Tag: Die Weichwanzen *Dichroscytus intermedius* und *Cremnocephalus alpestris*. Letztgenannte Art stellt auch Blatt- und Schildläusen nach und soll Honigtau aufnehmen. Ein typischer und häufiger Vertreter in den lichten Bergwäldern ist die zoophytophage (Gemischtköstler)

Abb. 8 | Bevorzugt an Zwergsträuchern wie Heidelbeere lebt die Zweikeulen-Schmuckwanze (*Closterotomus biclavatus*)
Foto: G. Kunz



Zweikeulen-Schmuckwanze (*Closterotomus biclavatus*) (Abb. 8). Aber nicht nur auf höheren Pflanzen sitzen Wanzen. Im feuchten Moos im Wald, aber auch an Offenlandstandorten findet man mit Glück und Geduld durch Ausieben oder Zerpflücken von Moosen die Braune Moos-Netzwanze (*Acalypta musci*). Sie kommt in den Alpen bis etwa 2.500 m Seehöhe vor.

Kalk-Magerrasen | Lebensraum 5

Meist kleinflächig, nur am Rand von Almweiden, an steilen, mageren und sonnenexponierten Stellen verblieben dort und da auf Almen Kalk-Magerrasen – sie sind neben den Nass- und Feuchtbiotopen jene Flächen mit dem höchsten Anteil an gefährdeten Wanzenarten. In einer Magerrasen-Fläche auf der Sulzkaralm konnten beispielsweise 26 verschiedene Heteropteren nachgewiesen werden (FRIESS 2006).

Am GEO-Tag hingegen wurden nur wenige Arten angetroffen. So etwa die Geradrandige Springwanze (*Saldula orthochila*), die als einzige Springwanze auch fernab von Gewässern im kurzrasigen Weideland vorkommt. Sie jagt dort Springschwänze und Fliegenlarven, die an Rinder- und Schafskot leben.

Die zoogeografisch interessanteste Art der vorgelegten Liste lebt ebenfalls hier. Die an Poaceen saugende Weichwanze *Dimorphocoris schmidtii*. Sie ist subendemisch für Österreich und zeigt innerhalb ihres relativ kleinräumigen Areals einen Verbreitungsschwerpunkt in der Steiermark. Im Gesäuse konnten in den letzten Jahren mehrere Nachweise erbracht werden.

Die Existenz und Ausprägung von Kalk-Magerrasen sind unmittelbar von der Bewirtschaftung abhängig, wobei es auf die Ausgewogenheit zwischen intensiv (Eutrophierung) und extensiv (Verbuschung, Verwaldung) ankommt. Gerade dieser Biotoptyp trägt aus wankenkundlicher Sicht zur Artenvielfalt auf Almen einen enormen Anteil bei.

Fettweiden | Lebensraum 6

In intensiver beweideten, nährstoffreichen und pflanzenartenärmeren Weideflächen geht die Vielfalt an Wanzen schlagartig zurück. Hier leben nur mehr wenige Arten, insbesondere weit verbreitete und anspruchslose Wanzen des Wirtschaftsgrünlandes. Als montane

Abb. 9 | Mit ihrem Rüssel (unter dem Kopf) saugt die Behaarte Grasweichwanze (*Stenodema holsata*) an einem Grashalm | Foto: G. Kunz



und subalpine Charakterart für gräserdominierte Standorte kommt die Behaarte Grasweichwanze (*Stenodema holsata*) meist individuenreich vor. Die beiden übrigen festgestellten Arten, *Leptopterna dolabrata* und *Notostira erratica*, sind weit verbreitet und überaus kommun. Naturschutzfachlich finden sich hier keine erwähnenswerten Arten. Alle drei genannten Arten gehören zur Gruppe der Graswanzen (Stenodemini). Sie saugen bevorzugt an unreifen Gräsern und können ob ihrer hohen Indivi-



duendichten im Grünland einen bedeutenden Anteil der tierischen Biomasse stellen. Die Anpassung als Grasbewohner zeigt sich in der länglichen Körperform sowie im jahreszeitlichen Farbwechsel. Die Frühjahrsgeneration ist meist grün, die Herbstgeneration braun bis gelblich gefärbt.

Lägerfluren | Lebensraum 7

Rund um Almhütten, Viehställe und Einstände leben in den extrem nährstoffreichen Lägerfluren auch noch ein paar Wanzen. In den bestandsprägenden Ampferfluren stellt die hübsch gefärbte, montan verbreitete Weichwanze *Orthops montanus* einen Farbklecks dar (Abb. 10), an Doldengewächsen lebt die Schwesternart *Orthops basalis* und an Brennnesseln die häufige Bodenwanze *Scolopostethus thomsoni*. Beide zuletzt genannten Arten finden sich auch weit verbreitet in Tallagen an Stellen mit ihren bevorzugten Wirtspflanzen.



Abb. 10
Ampfer-Lägerfluren auf Almen sind
die bevorzugten Lebensräume der
Weichwanze *Orthops montanus*
Foto: G. Kunz

3 | 1.3 NATURSCHUTZ – Schutz der Vielfalt

Almen stellen mit rund 20 % Anteil an der Gesamtkatasterfläche Österreichs etwa 40 % des österreichischen Grünlandgebiets und gehören zu den letzten traditionell genutzten Großflächenbiotopen in Mitteleuropa. Die Almwirtschaft erhöht in Summe die Biotopvielfalt in der Alpenregion. Typisch für Almen sind kleinräumig wechselnde Standortbedingungen, die sich in einem Mosaik unterschiedlicher Vegetationseinheiten widerspiegeln und in erster Linie durch die Bewirtschaftung (Düngung, Nutzung, Pflege) bestimmt werden (AIGNER et al. 2003, PLACHTER 1991). So ein kleinräumiges Mosaik an unterschiedlichen Lebensräumen von naturfern bis natürlich konnte auch am GEO-Tag untersucht werden.

Die Tendenz zur Nutzungsaufgabe in der Berglandwirtschaft und der damit verbundene Verlust an offenen und halboffenen, durchwegs artenreichen Lebensräumen, im Zuge natürlicher Sukzessionsprozesse (Verbuschung, Verwaldung) läuft auf Almen oft zeitlich parallel auf engstem Raum mit der generellen landwirtschaftlichen Intensivierung ab. So kommt es einerseits zu einer „Verwilderung“ und andererseits zu einer „Überzivilisation“ – die (wanzen-)artenreiche Kulturlandschaft bleibt dabei oft auf der Strecke (GRABHERR 1993).

Bei zu hoher Bestoßung mit Weidevieh und der intensiveren Nutzung einhergehend mit Entsteinung, Düngung und standortfremden Ansaaten verlieren alpine Lebensräume wie Kalk-Magerrasen, Hochstaudenfluren und insbesondere alle feuchten und nassen Lebensräume (Verlandungszonen, Niedermoore, Quellfluren) für anspruchsvolle Tierarten

schnell an Bedeutung. Wanzen reagieren allgemein sehr rasch auf Veränderungen in der Bewirtschaftung – was sie auch zu geeigneten Naturschutz-Indikatoren macht (ACHTZIGER et al. 2007) – sodass bei intensiver almwirtschaftlicher Nutzung die oben beschriebenen Ökologischen Gilden solcher Lebensräume sehr rasch unter Mitleidenschaft gezogen werden. Dabei kommt es zu einem Verlust an Arten und zu einer Trivialisierung der Wanzenfauna. Besonders betroffen sind dabei – wie beispielsweise auf der Sulzkaralm festgestellt (FRIESS 2006) – die alpincharakteristischen, subendemischen und gefährdeten Wanzenarten. Beispiele dafür sind etwa die Uferspringwanze (*Salda littoralis*), *Dimorphocoris schmidtii* und die Braune Moos-Netzwanze (*Acalypta musci*). Es profitieren generell die ökologisch anspruchslosen, weit verbreiteten Arten wie *Notostira erratica*, *Orthops basalis* und *Stenodema holsata*.

Denn die „Regeln“ in der Natur haben sich über lange Zeiträume entwickelt und sich über Jahrtausende hin bewährt, sind aber gleichsam sensibel und durch naturferne Bewirtschaftungsweisen schnell und manchmal unwiederbringlich aus dem Lot zu bringen.

Doch gelingt es, die lokale Biotopvielfalt durch angepasste Nutzung auf den Almen zu bewahren, werden alle Ökologischen Gilden der Wanzenfauna weiterhin artenreich und standorttypisch ausgeprägt sein – eben, weil Wanzen Meister der Vielfalt sind.

Dank

Ich danke allen FreundInnen und KollegInnen, die mir auf der Suche nach anderen Tierchen die eine oder andere Wanze am GEO-Tag „zusteckten“. Für Wanzenfotos danke ich Gernot Kunz und Ekkehard Wachmann. Die Organisation des Tages war wieder perfekt – ein Dankeschön an Daniel Kreiner und Lisbeth Zechner von der Nationalpark Gesäuse GmbH. Besonders danke ich meiner Frau Meta. Es war der bereits 7. gemeinsame GEO-Tag, an dem sie mich tatkräftig unterstützte und mit ihrem „Adlerauge“ die eine oder andere wanzenfaunistische Überraschung ans Licht der Öffentlichkeit brachte.

Literatur

ACHTZIGER, R., FRIESS, TH., RABITSCH, W. 2007: Die Eignung von Wanzen (Insecta, Heteroptera) als Indikatoren im Naturschutz. – Insecta, Zeitschrift für Entomologie und Naturschutz 10, S. 5–39

AIGNER, S., EGGER, G., GINDL, G., BUCHGRABER, K. 2003: Almen bewirtschaften. Pflege und Management von Almweiden. – Leopold Stocker Verlag, Graz, S. 1–126

FRANZ, H., WAGNER, E. 1961: Hemiptera Heteroptera. – In: Franz, H. (Hrsg.): Die Nordost-Alpen im Spiegel ihrer Landtierwelt. Universitätsverl. Wagner, Innsbruck, S. 271–401, Nachtrag S. 791–792

FRIESS, TH. 2006: Naturschutzfachliche Analyse der Wanzenfauna (Insecta, Heteroptera) unterschiedlicher Almflächen im Nationalpark Gesäuse (Österreich, Steiermark). – In: Rabitsch, W. (Red.): Hug the bug. For love of true bugs. Festschrift zum 70. Geburtstag von Ernst Heiss, Denisia 19: S. 857–873

FRIESS, TH., RABITSCH, W. 2009: Checkliste und Rote Liste der Wanzen Kärntens (Insecta: Heteroptera). – Carinthia II 199./119.: S. 335–392

GRABHERR, G. (1993): Naturschutz und alpine Landwirtschaft in Österreich. – Zeitschrift für Ökologie und Naturschutz 2: S. 113–117

ÖKOTEAM 2010: Almbewirtschaftung im Nationalpark Gesäuse. Teil 2: Aufgelassene Almen. Bewertung aufgelassener Weideflächen anhand der Indikatorgruppen Zikaden, Wanzen, Laufkäfer und Spinnen. – Unveröff. Projektbericht im Auftrag der Nationalpark Gesäuse GmbH (in Arbeit)



PLACHTER, H. 1991: Naturschutz. – UTB 1563, Verlag Gustav Fischer, Stuttgart, Jena, S. 1–463

RABITSCH, W. 2005: Heteroptera (Insecta). – In: Schuster, R. (Hrsg.): Checklisten der Fauna Österreichs, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien, No. 2, S. 1–64

RABITSCH, W. 2009: Wanzen (Heteroptera). – In: Rabitsch, W., Essl, F. (Hrsg.): Endemiten. Kostbarkeiten in Österreichs Pflanzen- und Tierwelt. Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten und Umweltbundesamt, S. 617–624

WACHMANN, E., MELBER, A., DECKERT, J. 2004: Wanzen. Bd. 2. Cimicomorpha. Microphysidae (Flechtenwanzen), Miridae (Weichwanzen). – Die Tierwelt Deutschlands, Bd. 75., Göcke & Evers, Keltern, S. 1–288

WACHMANN, E., MELBER, A., DECKERT, J. 2006: Wanzen. Bd. 1. Dipsocoromorpha, Nepomorpha, Gerromorpha, Leptopodmorpha, Cimicomorpha (Teil 1). – Die Tierwelt Deutschlands, Bd. 77., Göcke & Evers, Keltern, S. 1–263

WACHMANN, E., MELBER, A., DECKERT, J. 2007: Wanzen. Bd. 3. Pentatomomorpha I. Aradidae, Lygaeidae, Piesmatidae, Berytidae, Pyrrhocoridae, Alydidae, Coreidae, Rhopalidae, Stenocephalidae. – Die Tierwelt Deutschlands, Bd. 78., Göcke & Evers, Keltern, 1–272

Anschrift des Verfassers:

Dr. Thomas Frieß

ÖKOTEAM – Institut für Tierökologie und Naturraumplanung

Bergmannsgasse 22 | A-8010 Graz

mailto: friess@oekoteam.at

Website: www.oekoteam.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Schriften des Nationalparks Gesäuse](#)

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Frieß Thomas

Artikel/Article: [2.9 Zur subalpinen Wanzenfauna rund um die Hesshütte - Notizen zu den Gesetzmäßigkeiten in der Natur. 135-147](#)